

Verkehrsfilm

Englisch: Traffic Safety Film

THEORIE

Lehr- oder Werbefilm über Verkehrssicherheit — meist Auftragsproduktion für Behörden oder Versicherer. Unterrichtsfilm mit didaktischem Schwerpunkt, oft mit dokumentarischem oder spielerischem Zugang.

Auftragsproduktionen für Verkehrssicherheit entstehen meist unter wirtschaftlichem Druck und behördlichem Auftrag — doch gerade diese Konstellation stellt eine Kernfrage: Wie lässt sich eine Botschaft vermitteln, ohne moralisierend zu wirken? Der Verkehrsfilm arbeitet mit Angst, Information und oft mit bewusst konstruierten Szenarien, um Fahrer oder Schüler zum Umdenken zu bewegen. Die Herausforderung liegt nicht in der Technik, sondern in der Balance zwischen dokumentarischem Realismus und dramaturgischer Wirkung. Am Set unterscheidet sich ein Verkehrsfilm deutlich von Spielfilmen: Unfallszenen entstehen unter strenger Kontrolle, Crash-Tests werden koordiniert mit Sicherheitsexperten, und die Kamerabewegung muss dem Erkenntniszweck untergeordnet bleiben. Bei Unfallrekonstruktionen wird oft mit Slow-Motion gearbeitet — nicht als Effekt, sondern als Analysewerkzeug, das dem Zuschauer Zeit lässt, die kritischen Momente zu verstehen. Real-Footage von Unfallstellen ist sparsamer einzusetzen als Spielszenen, da sie schnell traumatisierend wirkt, statt zu belehren. Parallelmontagen helfen: während links ein fehlerhafter Ablauf zu sehen ist, zeigt rechts eine Schrift die korrekte Handlung. Die Zielgruppe bestimmt die Bildsprache stark. Für Schulen funktionieren jugendliche Protagonisten und ein leicht satirischer Ton besser als für erwachsene Berufsfahrer — hier sind Sachlichkeit und technische Genauigkeit gefordert. Im Schnitt wird oft mit Voice-Over, Grafiken und Texteinblendungen gearbeitet, um didaktisch zu unterstützen. Der Ton ist knapp, direkt, selten emotional überhöht. Ein guter Verkehrsfilm zeigt Konsequenzen, ohne zu brüllen. Produktionell sind diese Filme häufig Hybrid-Werke: dokumentarischer Kern mit szenischen Sequenzen, Expertenkommentare mit Spielszenen durchwoben. Die Archivierung von Bildmaterial — Original-Unfallfotos, Versicherungsdaten, Straßenbahnen-Verkehrsaufnahmen — erfordert hohe Quellengenauigkeit. Auch das Versprechen gegenüber den Auftraggebern ist fix: Sicherheit messbar vermitteln, nicht Angst schüren.